

Gelobt seien die Überläufer!

Viele deutsche Soldaten haben im Zweiten Weltkrieg die Seite gewechselt. Eine Geschichte, die es noch zu entdecken gilt. Der Historiker Carlo Greppi hat sie aufgeschrieben.

Foto: Archiv



Der Historiker Carlo Greppi hat die Geschichte von Überläufern im Zweiten Weltkrieg aufgeschrieben: „Sie zeigen, was in jedem von uns steckt“.



Foto: Aus dem Buch: Il buon tedesco, Laterza 2021



Rudolf Jacobs (1914–1944): Der Marineoffizier war in La Spezia stationiert und schloss sich 1943 den Partisanen an.

In seinem neuen Essay erzählt der Historiker Carlo Greppi (Il buon tedesco, Laterza 2021, 267 Seiten, Euro 18) die Geschichte jener deutschen und österreichischen Soldaten, die in Italien kämpften und die Front wechselten. Geschichten von mutigen Männern, wie Rudolf Heinrich Otto Max Jakobs, Marinekapitän aus Hamburg, der in den Bergen von Sarzana, direkt an der „Linea gotica“, wo die Kämpfe 1944 am heftigsten tobten, seine eigenen Reihen verließ, sich den Partisanen anschloss und beim Angriff auf eine Kaserne der faschistischen „Brigate nere“ einen heldenhaften Tod fand. Warum ist es wichtig, diese Geschichten weiterzutragen, was haben sie uns heute noch zu erzählen?

ff: Was hat die Protagonisten Ihres Buches dazu bewogen, die Seite zu wechseln?

Carlo Greppi: Die Protagonisten meines Buches sind junge Männer oder Jugendliche, deren unumkehrbare und sehr riskante Entscheidung erst nach und mit der Zeit gereift ist: Nur in wenigen Fällen haben sie einen Hintergrund, der von der Opposition gegen den Nationalsozialismus geprägt war. Der verbrecherische Charakter des vom Dritten Reich gewollten und an allen Fronten geführten Krieges ist für viele von ihnen ausschlaggebend für den „Verrat“, manchmal ist auch der Kontakt mit der lokalen Bevölkerung und den italienischen Partisanen der entscheidende Anstoß. Den Feind zu kennen und die Gründe zu verstehen, warum er dich bekämpft, kann ein Auslöser für diese außergewöhnliche Tat sein.

Kann man die Zahl der Überläufer beziffern?

An der italienischen Front ist man jahrzehntelang davon ausgegangen, dass es Hunderte von Fällen gab, in denen sich Deutsche und Österreicher dem Widerstand anschlossen. Jetzt wissen wir mit Sicherheit, dass es mindestens tausend waren. In meinem Buch beziehe ich mich auf verschiedene Quellen und erzähle viele Geschichten, die die Schätzung noch weiter nach oben treiben. Ich glaube, wir können von mindestens zweitausend, wenn nicht sogar dreitausend Menschen sprechen. Selbst wenn es sich nur um eine kleine Minderheit der Besatzungstruppen handelt, sind dies beeindruckende Zahlen innerhalb der Partisanenbewegung.

Sie haben sich bereits in anderen Büchern mit dem Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus

befasst. Jetzt ein Buch, das gängige Vorstellungen umwirft.

Ich finde diese Geschichten sehr erhellend, weil sie das positive Potenzial zeigen, über das jeder Mensch verfügt. Den eigenen Landsleuten im Zweiten Weltkrieg den Rücken zuzukehren, ist keine Kleinigkeit. Und zwar, um Seite an Seite mit dem „Feind“ gegen sie zu kämpfen. Die Entscheidung überzulaufen war vermutlich die schwerste in ihrem Leben. Ihnen war bewusst, dass es ihnen zu Hause nicht leicht verziehen werden würde, selbst wenn Deutschland den Krieg verloren hätte.

Sie haben einen enormen Aufwand betrieben, um die Überläufer dem Vergessen zu entreißen. Wie ist es Ihnen gelungen, in ihre Fußstapfen zu treten?

Diese Recherche und damit auch dieses Buch waren ein mühsamer Kampf gegen das Vergessen. Ich habe versucht, einige der Geschichten ans Licht zu bringen, und die Hilfe, die ich vom Netzwerk der Institute für die Geschichte des Widerstands erhalten habe, war von grundlegender Bedeutung, ebenso wie der Kontakt mit einigen deutschen und österreichischen Kollegen. So konnte ich einen Blick in die Gesichter von einigen Dutzend dieser Freiheitskämpfer werfen, nicht zuletzt, um zu dem beizutragen, was hoffentlich die letzte Phase ihres langen Rehabilitationsprozesses sein wird.

Apropos Rehabilitierung: Sind diese Soldaten nicht von einem doppelten Vergessen betroffen, durch Verdrängung und falsche Scham im Herkunftsland, durch unüberwindliches Misstrauen auf der Seite derer, zu denen sie übergelaufen sind und für die sie gekämpft haben?

Es ist doppelter Fluch, der über ihrem Leben schwebt. Einerseits haben sie gegen ihre Landsleute gekämpft, wenn auch für eine gerechte Sache. Der Wert dieser Geste wurde im zwanzigsten Jahrhundert von vielen nicht verstanden. Sie waren aus der Perspektive des öffentlichen Gedächtnisses der besetzten Länder, einschließlich Italiens,

immer noch „Deutsche“. In vielen lokalen Gemeinschaften wird jedoch mit Zuneigung ihrer gedacht, werden sie gefeiert, und in einigen Fällen, wie dem von Rudolf Jacobs – dem Protagonisten meines Buches – wurden ihre Leichen auf einem italienischen Friedhof begraben.

Gibt es eine Episode, die Sie während Ihrer Recherche besonders bewegt hat?

Es gibt viele. Eine ist mir besonders im Gedächtnis geblieben. In der Romagna wurden am 17. Juli 1944

„Es geht um eine der edelsten Gesten, die ein Mensch vollbringen kann, um Geschichten, die in den vergangenen 80 Jahren viel zu wenig erzählt worden sind.“

fünf Menschen getötet: Vier waren junge Italiener, über den fünften wissen wir nichts, außer einem italienisierten Namen und einem Herkunftsort. Er ist „Giuseppe“, vielleicht Joseph, ein Österreicher, der desertiert ist und sich dem örtlichen Widerstand angeschlossen hat. Sein Name hallt noch immer in den Erinnerungen des Ortes nach, denn „Giuseppe“ wurde nicht mit den anderen Partisanen erschossen, sondern von seinen ehemaligen Kameraden zu Tode geknüpelt.

Und der Widerstand in Südtirol?

Der bekannteste Fall in der Region ist die „Gufler-Bande“ im Passeiertal: Im Dezember 1944 kehrte Karl Gufler, der bereits im Jahr zuvor desertiert war und deshalb in eine „Strafeinheit“ geschickt wurde, von der Ostfront zurück. Ihm schloss sich Johann Pircher an, der

zur gleichen Zeit von dem ehemaligen österreichischen Offizier Wilhelm Bruckner für die Anti-Nazi-Bewegung „Patria“ angeworben worden war: Von den rund 400 Fällen von Desertion aus der deutschen Wehrmacht in Südtirol wurden etwa 30 junge Männer zu Protagonisten eines echten bewaffneten Widerstands im Herzen der Operationszone Voralpen.

Ihr Buch hat den Atem eines Romans. Ergebnis einer überlegten stilistischen Entscheidung, oder verlangte das Thema nach einer solchen Form?

Ich denke, dass es wichtig ist, das Wesen der Forschung, ihre Stolpersteine und Entdeckungen in die Geschichte einzubeziehen, und ich glaube, dass es für den Leser reizvoll ist, zusammen mit dem Autor „Geschichte zu machen“. Als Leser liebe ich Sachbücher, die „den Atem eines Romans“ haben, um Ihre gelungene Definition zu verwenden. Seit einem Jahrzehnt versuche ich, die Grenze zwischen Fiktion und Sachbuch zu überschreiten, indem ich Essays schreibe, aber mit großem Respekt vor der sachlichen Dimension und der Dokumentation. Außerdem glaube ich, dass sich dieses Buch besonders gut für eine möglichst einnehmende Erzählweise eignet, und damit meine ich den Schnitt, das Pathos, das sich einstellt, die dramatischen oder überwältigenden Bilder, die sich aufdrängen. Andererseits geht es um eine der edelsten Gesten, die ein Mensch vollbringen kann, um eine Geschichte, die in vielerlei Hinsicht episch ist, um Geschichten, die in den letzten achtzig Jahren zu wenig erzählt worden sind. ■

Interview: Gabriele Di Luca

Der Autor: Carlo Greppi, Doktor der Geschichtswissenschaft an der Universität Turin, ist Mitbegründer des Vereins Deina und Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses des Nationalen Instituts Ferruccio Parri, welches das Netzwerk der Institute für die Geschichte des Widerstands und der Gegenwart in Italien koordiniert. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören „L'età dei muri. Breve storia del nostro tempo“ (Feltrinelli, 2019), „La storia ci salverà. Una dichiarazione d'amore“ (Utet, 2020). Für Laterza hat er zusammen mit David Bidussa „Come farla finita con il fascismo“ (2019) herausgegeben, und er ist Autor von „25 aprile 1945“ (2018) und „L'antifascismo non serve più a niente“ (2020), dem ersten Band der von ihm herausgegebenen Reihe „Fact Checking“.